

# Solidarität

Organ des Verbandes der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Fettschrift 20 Pfennige; Anzeigen, den Arbeitsmarkt betreffend, 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 6893 im Post-Zeitungsverzeichnis.

## Mitteilungen des Verbands-Vorstandes.

Zu dem letzten Mundschreiben des Verbands-Vorstandes an die Zahlstellen-Vorstände wurde auf die kostenlose Einrückung von Versammlungsanzeigen in der „Solidarität“ hingewiesen. Es scheint nun, als wenn einige Zahlstellen-Vorstände diesen Hinweis in der Weise aufgefaßt haben, daß alle Anzeigen, also auch Vergütungsanzeigen, kostenlose Aufnahme finden. Dieses ist, um die Unkosten für die Herstellung der Zeitung nicht noch mehr zu erhöhen, nicht möglich, und wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß **nur Versammlungsanzeigen unentgeltlich** Aufnahme finden, alle anderen Anzeigen aber nach dem im Kopf der Zeitung angegebenen Zeilenpreis bezahlt werden müssen.

Der Verbands-Vorstand.

## Die Lehrlingsfrage in unserer Organisation.

In einer im Vorjahre stattgefundenen Versammlung der Berliner Buchdruckereibesitzer wurde beschlossen, die Druckpreise zu erhöhen, da die Papierpreise sowie die Arbeitslöhne des Hilfspersonals außerordentlich gestiegen sind.

Es hörte sich diese Begründung sehr plausibel an, auch war dieselbe sehr leicht auszusprechen, doch lag die Sache wesentlich anders.

Von einer ins Gewicht fallenden Lohnerhöhung hat das Hilfspersonal bisher nichts gemerkt oder meinte man damals die schon 1896 eingetretene Arbeitszeitverkürzung?

Wir können hier konstatieren, daß die Höhe der Löhne im Gegensatz zu den Vorjahren vielleicht um 1 Mark im Durchschnitt gestiegen sind, können aber auch gleichzeitig erklären, daß man auch versuchte, sich Hilfspersonal so viel als möglich anzulernen, um den Arbeitsnachweis zu überdauern, und dadurch auch die Löhne zu drücken.

Dieses Anlernsystem scheint jetzt in einzelnen großen Druckereien in üppigster Blüte zu stehen, denn wenn man erfährt, daß in einer einzigen Druckerei 14 Personen auf die Maschine gestellt wurden (8 waren zulässig), so ist man nur erstaunt, daß die Kollegen und Kolleginnen dies so stillschweigend mit ansehen.

Hiergegen muß entschieden Front gemacht werden, nicht allein, daß sich die Kollegen resp. Kolleginnen unnötig Konkurrenten schaffen, unnötig deshalb, weil genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, sie verschaffen auch dem Prinzipal billige Arbeitskräfte, denn wann ein Anzulernender auslernt, ist schwer festzustellen, weil ein Mensch schneller, der andere langsamer begreift. Die Berliner Organisationen haben schon einigermaßen dieser Ausbeutungsbegierde Jügel angelegt, indem sie in den Druckereien, in denen sie die Macht dazu haben (und das sind fast alle große Druckereien) nur eine bestimmte Anzahl Anzulernender

gestatten und auch eine bestimmte Zeit vorschreiben, in der die Anzulernenden mit den alten Arbeitern in Bezug auf den Lohn auf gleicher Höhe stehen müssen.

Sind diese Bestimmungen auch sonst sehr schön und zweckmäßig, so sind sie doch wertlos, wenn sie nicht beachtet werden.

Nicht nur nicht beachtet werden diese Vorschriften, man geht sogar noch weiter und arbeitet diesen direkt entgegen; wurde doch einer Vertrauensperson eines größeren Geschäfts, als sie eine andere Kollegin auf diese Bestimmungen aufmerksam machte, einfach erklärt, sie habe sich garnichts darum zu kümmern.

Ja, Kollegen und Kolleginnen, so wie in diesem Falle handeln auch andere Kollegen und Kolleginnen, sich nicht überlegend, aus welchen Gründen die Vorstände diese Bestimmungen getroffen haben.

Und welches ist die Ursache einer solchen Handlung? Hier muß es einmal gesagt werden, nicht etwa Entgegenkommen für die Anzulernenden, die doch auch weiter wollen, wie man so gerne entschuldigend ansieht, ist es, nein, zu eigenen Bequemlichkeit werden derartige Sachen gemacht, weil man dann in der Lage ist, sich etwas ausruhen! — (um nicht einen anderen Ausdruck zu wählen) zu können.

Wenn die Kollegen und Kolleginnen in dieser Weise weiterarbeiten, so sind sie den Prinzipalen doppelt nutzbar, den Prinzipalen, die so oft und bei jeder Gelegenheit angeben, verhungern zu müssen, trotzdem die Druckereien vergrößert und neue Maschinen angeschafft werden, die mit allen möglichen Mechanismen ausgestattet sind, um Personal sparen zu können.

Die meisten größeren Druckereien haben auch eine Verlagsbuchhandlung, und da den erhöhten Druckpreis der Verleger zahlen muß, dieser aber wiederum die Mehrbezahlung den Käufern aufhals, so sind es immer die Herren Buchdruckereibesitzer, die den Vortheil in ihre Taschen stecken sehen. Und wer nun gar in der angeführten Weise mit den Anzulernenden verfährt, der ist dem Prinzipal doppelt nutzbringend, denn einmal bezahlt er den Aufschlag von den erhöhten Druckpreisen beim Ankauf eines Buches und in zweiter Linie schafft er billige und willige Arbeitskräfte, denn sehr häufig kommt es vor, daß, wenn die Arbeit nicht mehr so drängt, die älteren Arbeiter oder Arbeiterinnen entlassen werden und die jüngeren Kräfte dort bleiben, weil sie billiger sind, und weil sie auch jede Arbeit verrichten, die ihnen aufgetragen wird.

Hiergegen sind alle Bestimmungen nutzlos, so lange sie von den Kollegen und Kolleginnen nicht mit dem genügenden Nachdruck vertreten werden.

Sehen wir uns doch in unseren Arbeitsnachweisen mal um; zugegeben, daß im Allgemeinen die Konjunktur eine schlechtere geworden ist, so dürften aber die Nachweise zur Jetztzeit nicht so bevölkert sein und sind wir der Ansicht, daß hier das Anlernsystem, wenn auch nicht alle, so doch einen Theil der Schuld trägt.

Darum rufen wir unseren Kollegen nochmals dringend zu:

Beachtet mit größter Feinsicht die Vorschriften der Vorstände über die Anzulernenden; ihr seid es Euch und Euren Familien schuldig!

## Sind Sie organisiert?

Eine inhalt- und lehrreiche Unterhaltung eines Maschinenmeisters mit einem Hilfsarbeiter.

In einer größeren Berliner Druckerei legten im August 1897 die gesammten Nachtarbeiter, 28 an der Zahl, die Arbeit nieder, weil ihr Vertrauensmann, Kollege R., gemäßigert wurde.

Nachdem eine Aussprache mit der Geschäftsleitung stattgefunden, in der den Kollegen bedeutet wurde, ihre Arbeit weiter zu machen, die Angelegenheit würde geregelt werden, nahmen diese die Arbeit auf, unter der Motivierung, daß niemand gemäßigert würde.

Als nun die Kollegen des anderen Tags wieder an ihrer Arbeitsstelle erschienen, waren sämtliche Plätze besetzt und war es speciell ein Maschinenmeister L., der sich die Besorgung von Kräften angelegen sein ließ.

Dieser Herr nun, der, soweit wir uns entsinnen, damals in der Oeffentlichkeit genügend gefeiert wurde, muß wohl ein ganz besonders Wohlwollen für unsere Organisation haben, wie nachstehendes Zwiegespräch erkennen läßt:

Maschinenmeister: Sind Sie denn auch in „dem“ Verein?

Hilfsarbeiter: Nein.

Maschinenmeister: Na, da geben Sie man nicht rein, der hat für Sie doch keinen Zweck, übrigens haben Sie hier Lebensstellung.

Was hiernach weiter gesprochen wurde, konnte leider nicht erlautet werden, es ist aber wohl in diesem Tone noch weiter gegangen.

Wie sieht nun diese „Lebensstellung“ aus?

Situationen wie: Sie Ochse, Sie Kamel &c. sind an der Tages-Ordnung, als wäre man in einer Menagerie beschäftigt, und wie lange ist der Hilfsarbeiter im Geschäft? Bis er nämlich rausfliegt.

Wir können leider nicht feststellen, ob dieser Herr organisiert ist oder nicht, glauben aber letzteres annehmen zu dürfen, denn gehörte er einer Organisation an, so wird er sich schwerlich einen derartigen Anspruch leisten und dürfte auch die Behandlung eine andere sein.

Blinder Eifer schadet nur! In seinem blinden Eifer übersieht Herr L. ganz und gar, daß er die Agitation in diesem Geschäft für uns allein besorgt, ohne daß wir uns auch nur viel darum bemühen brauchen.

So ist denn auch ein größerer Theil von den dortigen Kollegen organisiert und, Herr L., vielleicht sind sie so lebenswürdig und besorgen die Agitation im Geschäft weiter für uns, es dürfte dann nicht lange dauern, bis auch der letzte der Organisation angehört, wir wären jedenfalls nicht die Undankbarsten und — könnten abrechnen.

Wir können nur bedauern, daß die dort beschäftigten Nichtorganisierten nicht schon längst dazu gekommen sind, sich zu organisieren und durch die Organisation sich eine andere Behandlungsart zu erwirken, sind sie auch nichtorganisiert, so sind sie doch Menschen.

Darum muß jedes Kollegen Wahlrecht sein: Sinein in die Organisation und derartigen Uebergriffen energisch entgegen getreten.

## Die Begehrlichkeit der Massen.

Der Arbeiter von heute ist von Haus aus unzufrieden und kennt kein Maßhalten in seinen Ansprüchen, die er an das Leben stellt. So und ähnlich lauten die von tiefer Weisheit und „sozialer Erkenntnis“ zeugenden Phrasen, die der behagliche Spießer am Bierisch gegen die immer weiter greifende Unzufriedenheit ins Feld führt. Wie oft kann man derartige Argumente besonders von schwer um ihre wirtschaftliche Selbsthaltung kämpfenden Kleinmeistern hören, die lebhaft darüber klagen, daß sich die Ansprüche der Gesellen immer unerfülllicher steigern, die mit nichts, was ihnen der Meister zu bieten vermag, ihre Zufriedenheit befunden. Es wäre von uns lächerlich, wollte man dem gegenüber bestreiten, daß die Ansprüche der Arbeiter sich steigern und innerhalb der letzten Jahre gewachsen sind. Ganz im Gegenteil. Der Arbeiter von heute spielt nicht mehr das bescheidene im Hintergrunde stehende Stiefkind, das langsam wartet, was der gütige „Vater“ Arbeitgeber zu verfügen für gut befindet. Ein großer Teil aus dem Reiche der modernen Sklaven ist insolge des wohlthätigen und erzieherischen Einflusses der Gewerkschaftsbewegung zur Selbstständigkeit erwacht, weiß die Schätze des Lebens zu würdigen und verlangt demgemäß gerechte Anteilnahme. „Dieser Standpunkt mag berechtigt sein“, — sagt der Arbeiterfreundlichkeit heuchelnde Spießer, „aber nur nicht über die Schnur hauen.“ Was man unter dem „über die Schnur hauen“ zu verstehen hat, das sind freilich nur sehr relative Begriffe. Schließlich steht aber nur das eine fest, daß sich hinter jedem Wort, das auf die Begehrlichkeit der Massen hindeutet, nichts anderes als nackter Unternehmeregönnismus, gepaart mit verständnisloser Philistrität, versteckt. Wer heute die alljährlichen Berichte der verschiedenen deutschen Gewerkschaftsbeamten zur Hand nimmt, der kann sich leicht durch die steten Darweise auf die schlechte materielle Lage und der daraus resultierenden Ernährungsverhältnisse von dem verschwenderischen Luxus überzeugen, wie er angeblich unter der industriellen Arbeiterchaft zu Hause ist. Freilich kommt man uns da gleich mit der äußeren Repräsentation, mit dem Glanz, der besonders in Bezug auf Kleidung Seitens weiblicher Fabrikarbeiterinnen entfaltete wird. Gewiß, die Arbeiterin der Fabrik begnügt sich heute nicht mehr mit dem, was eventuell das Mädchen vom Lande vollauf befriedigen würde. Aber gerade darin drückt sich eben jener Umschwung aus, den der moderne Kapitalismus zugleich mit seinen wirtschaftlichen Umwälzungen auch in der menschlichen Gefühls- und Denkweise hervorgerufen hat. Der Kapitalismus hat die Anschauung von Welt und Leben revolutionirt und an die Stelle des engherzigen asketischen Christentums unbewußt den lebensgroßen Genuß gesetzt. Die enge Welt, die ehemals die Menschen in ihrer ärmlichen Abgeschlossenheit umgab, in der sie gleichsam ihre ganze Wanderung durchs Leben vollendeten, wurde durch die Entwicklung des modernen Verkehrs gesprengt und von täglich neuen Gesichtspunkten lernte der Einzelne das wirtschaftliche Leben mit seinen mannigfaltigen Triebkräften kennen. In die Blüthezeit des industriellen Kapitalismus fiel also gleichsam eine neue Völkerwanderung, die den modernen Arbeiter zu einem flutierenden Elemente stempelte, das, von den treibenden wirtschaftlichen Faktoren hin- und hergeschoben, ein recht buntes und wechselreiches Dasein zugehen erhielt. Mit diesem steten Ab- und Zustuß in den industriellen Gebieten blieb aber auch der Geist des Arbeiters nicht an der begrenzten heimathlichen Scholle seiner Kindheit haften. Eine Reihe von Bildern wechselten vor seinem Gesichtskreis, und er sah, während er so Licht und Schatten der modernen Gesellschaft kennen lernte, welche Annehmlichkeiten und Genüsse das Leben der Gegenwart birgt, und seine natürliche Begehrlichkeit wuchs. Und darin gerade drückt sich seine Menschwerdung aus. Aus dem stumpfsinnigen, still ergebenen und ewig schaffenden Sklaven, für den die Welt verschlossen war, wurde das bewußte Wesen mit bestimmten Wünschen und klar vorgezeichneten Zielen.

Wenn heute das Proletariatsmädchen, das die

Woche über bleich und abgehärtet in der Fabrik steht, am Sonntag die prächtigen Hüte und Kloben der „feinen“ Damenwelt sieht, dann wächst auch in ihm ein kindliches Verlangen nach all den schönen Dingen. Wenn sie dieses Sehnen auch nur zum Theil mit ihrem großen Verdienste befriedigt, dann besteht für den Maßbürger kein Zweifel, daß so ein Wädel das reinste Prototyp für den Luxus ist, wie er heute unter der arbeitenden Bevölkerung herrscht. Es mag auch sein, daß mitunter solche Keußerlichkeit auf Kosten der Ernährungsweise, die ohnehin nicht zureichend ist, gepflegt wird. Das ist nun gewiß eine übel angebrachte Methode. Allein an sich selbst und vom Gesichtspunkte einer fortschreitenden Kultur besehen, sind alle derartigen Erscheinungen maßgebende Dokumente für das Wüthwerden des Proletariats, das, sich seiner gedrückten sozialen Stellung bewußt werdend, Anteil heischt an Allem, was Natur und Menschenfleisch im einträchtigen Zusammenwirken hervorgebracht haben und hervorbringen werden.

Das Verlangen nach den äußerlichen Schönheiten mag sehr wohl nun jener Niveletät entsprechen, wie sie der Kapitalismus mit seiner rücksichtslosen Umwälzung in die Volkseele gelegt hat. Aber es ist immerhin ein Zeichen des Bewußtwerdens der Gleichwertigkeit mit den übrigen bevorzugten Klassen der Gesellschaft. Und wie der Geschmack während des Genießens sich allmählig entwickelt, so wird auch das Verlangen der arbeitenden Klassen nach der Anteilnahme an den wirklichen schönen Schätzen des Lebens, an den veredelnden Ergründungen des Geistes zunehmen, sowie nur einmal erst die allgemeine Volksaufklärung im Fluß begriffen ist, und wir sehen dies deutlich überall dort, wo die letztgenannte Arbeit von den Gewerkschaften fleißig geübt wird. Prachtwerke der gestaltenden Kunst, belebende Vorträge und schöngeistige Literatur haben heute schon vielfach erfreuliches Verständnis bei den organisierten Arbeitern gefunden. Wer den Zug der Zeit verstehen gelernt hat, der wird jede Forderung, die der Arbeiter an das Leben stellt, als Zeichen einer fortschreitenden Kultur begrüßen.

Die Entfaltung, die der Kapitalismus für den einen Theil der Gesellschaft predigt, bedeutet den Stillstand und den Rückfall in die Barbarei. Die Devise: „Fordern und genießen“, die der modernen Arbeiterbewegung vorangeht, weist einer emporkletternden Kulturbewegung die Wege zur geistigen und sittlichen Vollendung einer bis dahin bedürfnislosen Menschheit und eröffnet der Produktion neue Bahnen. Sie ist nichts Anderes als die Quintessenz einer gesunden Nationalökonomie.

Der Zimmerer.

## Aufruf an die Gewerkschaften Deutschlands.

Seit 27 Wochen befinden sich die Glasarbeiter in Schauenstein in einem verzweifelten Kampf um Anerkennung der Organisation. Dem Verband kostet der Streik gegenwärtig rund 70000 Mk. Da nun ein Ende desselben noch nicht abzusehen ist, so beschloßen die Glasarbeiter von Nürnberg a. d. Weiser derselben durch ihr Eintreten für die Kollegen von Schauenstein auf göttlichem Wege beizulegen. Beide Fabriken, Schauenstein wie Nürnberg gehören dem Geh. Kommerzienrat Heide, und besitzt derselbe noch einige Fabriken, die jedoch nicht von großer Bedeutung sind. Auf Vorstellung der Nürnberger, doch den Streik der Schauensteiner zu beenden, die weiter nichts verlangen, als in jeder Beziehung mit den Arbeitern der Nürnberger Fabrik gleichgestellt zu werden, antwortete der Fabrikant sofort mit Maßregelungen und bot einem Theil der Arbeiter bessere Bedingungen an, wenn sie ihren Austritt aus der Organisation erklären würden. Die gesammten Kollegen standen jedoch in jeder Beziehung einmütig zusammen und beschloßen am Sonntag, den 10. Februar, in einer von sämtlichen Kollegen besuchten Versammlung in Nürnberg, ebenfalls in den Streik zu treten, wenn Heide die Forderungen der Schauensteiner Kollegen: „Anerkennung der Organisation“ nicht bewilligt. In der Versammlung waren der Vorsitzende der Organisation Emil Girbig-Etralau sowie der Bürgermeister von Nürnberg anwesend. — Der Bürgermeister mußte selbst zugeben, daß die Forderungen der Arbeiter nicht zu weit gehen, da es sich doch nur um Anerkennung der Organisation handele, und bot seine Kräfte an, um sein Möglichstes zu thun, die Angelegenheit auf göttlichem Wege zu regeln. Hierauf beschloßen die Kollegen mit überwältigender Mehrheit, falls der Streik nicht bis zum Mittwoch, den 13. Februar, beigelegt ist, die

Kündigung der Arbeiter bei der Firma Heide in Nürnberg einzureichen. Das ist denn am Mittwoch Mittag auch geschehen.

Hierauf hat das lokale Unternehmertum mit einem Gewaltakt sofort geantwortet. Es erhielten nach der Kündigungsliste bei der Firma Heide zwölf Kollegen der Firma Deint u. Comp., ebenfalls in Nürnberg, die Kündigung. Auch wurde dreißig Kollegen der Firma Heide in Gerresheim, eines Nestes des Nürnberger Heide, die Kündigung überreicht. Ebenso wurde unzweideutig erklärt, daß man zu einer allgemeinen Aussperrung sämtlicher Flaschenarbeiter greifen werde, wenn die Kollegen in irgend welcher Art Sammlungen für die Streikenden vornehmen würden. Es geht aus alledem klar und deutlich hervor, der Ring der Flaschenfabrikanten holt zu einem wichtigen Schlag aus, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Maßregelungen stehen bei einer überaus günstigen Geschäftskonjunktur auf der Tagesordnung. Unterstützt müssen die Gemäßigten auf die bestmögliche Art und Weise werden. Da nun überall unter den Glasarbeitern Sammlungen weiter vorgenommen werden, um die Streikenden zu unterstützen, so haben wir zu gewärtigen, daß innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen die gesammten Flaschenarbeiter Deutschlands aufs Passer geworden sind. Es kommt noch hinzu, daß sämtliche ausgesperrten dem Fabrikanten gehörige Wohnungen inne haben, die ebenfalls geräumt werden müssen. Der Ring der Flaschenfabrikanten trachtet also danach, die gesammte Organisation, den Verband der Glasarbeiter Deutschlands, zu sprengen.

Dem Verband der Glasarbeiter ist es nun nicht möglich, diesen Schlag allein abzuwehren. Im letzten Jahre 1900 war es uns möglich, unsere Organisation zu fördern, so daß reichlich zwei Drittel sämtlicher in Deutschland beschäftigten Flaschenmacher organisiert sind. Die Arbeitslöhne erlitten durch die anhaltende gute Konjunktur eine Besserung. Jedoch durch die vielen Streiks sind von den Glasarbeitern im Jahre 1900 rund 135 000 Mk. geopfert worden. Den Kampf, dem wir jetzt entgegengehen, kann der Verband der Glasarbeiter nicht allein überwinden und eruchen wir daher die gesammte Arbeiterchaft Deutschlands, uns nach besten Kräften zu unterstützen.

Genossen! Kollegen! Gelingt es uns, diesen Kampf siegreich zu überwinden, dann ist unsere Organisation auf Jahre hinaus gesichert. Gelingt es uns, den König Sturm in der Glasindustrie, den Geh. Kommerzienrat Heide in Nürnberg, Schauenstein und Gerresheim, zu überwinden, dann können auch wir Euch jederzeit thätig unterstützen, deshalb bestet uns in diesem Verweilungskampfe.

Alle Briefe sind zu richten an Emil Girbig, Etralau Berlin, alle Geldsendungen an den Vereinskassier Gustav Hamann, Berlin, Kaufstr. 26 1.

Der Vorstand. J. A.: Emil Girbig.

## Versammlungen.

### Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.

**Stellung I. Gr.** Versammlungsbericht vom 27. Januar. Schriftlicher Brief, welcher bisher die Geschäftsleitung für unsern Verband leitet, eröffnet um 5 Uhr die Versammlung und verlas zunächst ein Einladungsschreiben des Gelangvereins „Vorwärts“ zum Karneval. Beim ersten Punkt, Vorstandswahl, wurde von der Versammlung Schriftlicher Brief zum Vorsitzenden und Kollege Georg Bruns zum Kassier gewählt. Bei der Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsrath beantragte man, diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Auch wurden in dieser Versammlung die Druckerzeitschriften gewählt, um so dem Kassier das Amt zu erleichtern. Zur Aufnahme hatten sich drei Kollegen gemeldet und wurden die Aufnahmen von der Versammlung gutgeheißen. Unter Verschiedenes theilte der Vorsitzende mit, daß in nächster Zeit Kollege Wittig aus Berlin hier in einer Versammlung referieren würde und es sei daher Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin in dieser Versammlung zu erscheinen und auch die uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen mit zu dieser Versammlung einzuladen. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung um 6 1/2 Uhr. — Unsere zum 24. Februar einberufene Versammlung konnte leider nicht stattfinden, da gerade an diesem Tage von Seiten unserer Partei eine Protestversammlung einberufen war. Dagegen sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß es Pflicht aller in den Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter ist, in der Versammlung am 15. März, Abends 7 1/2 Uhr, zu erscheinen. G.

**Berlin, Zahlstelle I.** Am 13. Februar fand die außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag der Vertrauenspersonifikation vom 4. Februar. Resultat und Diskussion derselben. Die Vertrauenspersonen beantragen nach der in Zahlstelle II vorgenommenen Urabstimmung eine Unterzeichnungsammlung auf Listen, bis zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung. 2. Resultat der Urabstimmung in

Zahlstelle II. 3. Mitteilung und Berichtendes. — Als um 1/9 Uhr die Vorstände die sehr gut besuchte Versammlung eröffnet hatte (es waren ca. 90 Personen anwesend), macht dieselbe bekannt, daß zur Tagesordnung noch ein Punkt hinzuzufügen und zwar: die Wahl einer zweiten Vorsitzenden. Nachdem das Protokoll verlesen, welches ohne Aenderung angenommen wurde, verliest die Vorsitzende die Druckerlei, welche es nicht für nötig hielt, zu der Vertrauenspersonen-Ergänzung Vertretung zu schicken und sind dies folgende: Strauß, Waltenberg, Harimann, Nares, Löwenthal, Rosenthal, Simion, Langenscheidt, Duded, Theinhardt, Drewitz. Hierauf wird das Resultat der Abstimmung auf Listen verkündet, welches folgendes ergibt: Mit Ja haben 323, mit Nein 26 gestimmt. Einiges aus der Versammlung vom 20. Januar der Zahlstelle II wird erwähnt und der Grund der dort vorgenommenen Umbenennung. Das Resultat der letzteren ergab: 270 mit Ja, 194 mit Nein und 88 gesplittet. Also mit einer Majorität von 76 Stimmen ist der Zusammenschluß angenommen. Zur Wahl der zweiten Vorsitzenden wurde über Kollegin Krause und Puppe abgestimmt; auf Kollegin Krause fielen die meisten Stimmen, welche somit gewählt ist. Unter Punkt Berichtendes macht Kollegin Striegel die Mitteilung des Verbandes über die Streitunterstützung bekannt. Es sollen demnach für Ledige 8 M. und für Verheiratete 10 M. Unterstützung gezahlt werden. Darüber entspinnt sich eine lebhafte Debatte, infolge der verschiedenen Ansichten, empfiehlt Kollegin Thiede einen Auszug zu machen, wieviel verheiratete Mitglieder im Verbandsverband sind. Kollegin Striegel ist der Meinung, daß der jetzt bestehende Kassus bis zum Verbandstag bestehen bleiben muß und läßt über den Antrag des Zentralvorstandes abstimmen. 17 Stimmen waren für den Antrag und ist derselbe somit abgelehnt. Von anderer Seite wurde dagegen ein Antrag eingebracht, welcher lautet: beantrage die Streit- und Genossenschafts-Unterstützung für männliche und weibliche Mitglieder, für verheiratete und unverheiratete Kollegen und Kolleginnen auf 9 M. die Woche festzusetzen. Der Vorstand der Zahlstelle I Berlin. Auch hierüber wurde abgestimmt und der Antrag mit Majorität angenommen. Kollegin Striegel stellt ferner die Vorkommnisse in einer größeren Druckerlei mit, und wird allgemein sehr verwundert, daß dergleichen passiert. Kollegin Gräwe erhebt Beschwerde, daß einige Kolleginnen sie nicht als Vertrauensperson achten. Kollegin Niesel empfiehlt, dort lieber eine Kommission zu wählen, welche die Angelegenheiten regelt; wenn die Mitglieder allein bezahlen wollen, soll es recht sein, die Hauptidee ist, daß dieselben pünktlich zahlen. Kollegin Thiede erwidert, daß der Zusammenschluß mit Freunden zu begründen ist. Die Vorstände empfehlen, da wo sich Mitglieder eingeschrieben haben, sich mit den männlichen Kollegen in Verbindung zu setzen. Weiter wird berichtet, daß die Firma „Wieser“ jetzt wieder zu uns nach Personal schickt. Auch das große Wädhgeschloß von Jordan, welches eine eigene Druckerei besitzt, hat sich zu uns nach Personal gewendet. Nachdem die Vorsitzende für das zahlreiche Erscheinen der Kolleginnen gedankt, folgt Schluß der Versammlung um 1/10 Uhr.

**Berlin, Zahlstelle II. (Hilfsarbeiter.)** Die vierte ordentliche Generalversammlung in diesem Reichsstaatsjahr fand am 17. Februar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende den Tod des Kollegen Engelmann bekannt und erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Versammlung wurde mitgeteilt, daß sich die Kollegen H. Weber und Radoschewsky krank gemeldet, Kollege Kove wegen Berufswechsels und Kollege Reichert wegen Abzug von Berlin ausgeschieden sind. In der Druckerei von Hermann wurde ein Organisationsrat eingeteilt, wozu die Kollegen mit Erfolg Front machten. In der Druckerei der „Tag“ wurden 3 Kollegen entlassen, weil die dort aufgestellte Maschine nicht funktionierte. Die Kollegen von Bading haben je 1 M. Zulage erhalten, nachdem der Vorstand eingegriffen. Bei Müllstein & Co. wurde ein Kollege aus einem Grunde gefündigt, der für den Vorstand nicht stichhaltig war. Eine Verhandlung mit der Geschäftsleitung war leider erfolglos in der Weise, daß der Kollege austreten muß. Der Geschäftsleitung wurde aber die Versicherung abgenommen, daß von unserem Arbeitsnachweis jemand in dessen Stelle eingeteilt wird. Für die Glasperlenmacher in Barmen-Strauch bewilligte die Berliner Gewerkschaftskommission 1000 M. und vertheilte diese prozentual auf die ihr angeschlossenen Gewerkschaften. Aus uns entfielen 10 M., die die Versammlung ohne Debatte bewilligte. Desgleichen bewilligte die Versammlung für die Spitzenweber in Calais 50 M. In der Walzengießerei von Kister wurde ein Organisationsrat eingeteilt, wozu die Kollegen ohne Erfolg eintraten. Ebenso theilt Kollege Falkenberg mit, daß sich der Anleger H. Justi dadurch bei Hempel & Co. einzuschmeißen versuchte, daß er erklärte, er würde vom Vorstehen geschickt. H. glaubte ihm dies nicht und sorgte dafür, daß er die Druckerei wieder verlassen mußte. Auch Kollege Wable äußerte sich zu dieser Sache, da Justi sein Statut ausgeschrieben werden mußte, ist er garnicht in der Lage, denselben bindenden zu können, außerdem sei dieser auch nie bei ihm gewesen. Kollege Zahns konstatirt, daß die Kollegen immer noch nicht ihre

Wohnungsveränderungen angeben, es sind wieder mehrere Zeitungen zurückgekommen, des Weiteren möchten die Kollegen doch die entnommenen Portie-Albums abrechnen. Außerdem seien bei ihm Billets zum Concert des Gesangsvereins „Solidarität“ vom 17. März, sowie Maschenball-Billets zu haben. Kollege Wable verliest die Adressen mehrerer zurückgekommener Mahnbrieife, auch er erucht, die Adressenveränderungen sofort dem Vorstande zu melden, da dies im Interesse der Kollegen liegt. Das Resultat der Umbenennung über den Zusammenschluß ist folgender: Abgegebene Stimmen 552, davon mit Ja 270, mit Nein 194, gesplittet 88; somit wäre der Zusammenschluß mit 76 Stimmen Majorität angenommen. Nach einer Pause von 20 Minuten werden 22 Kollegen vom Vorstehen mit den üblichen Worten willkommen geheißen, eine längere Debatte ruft die Aufnahme der Kollegen Widter und Spremberg hervor, die aber schließlich doch vorgenommen wird. Auch die in der vorigen Versammlung zurückgestellten Aufnahmen Hest und Achilles werden vorgenommen. Hiernach folgt der Bericht des Vorstandes: Einer Einnahme von 3888,98 M., steht eine Ausgabe von 2112,51 M. gegenüber, so daß mit dem Bestand vom vorigen Quartal von 6102,96 M., ein Bestand von 7879,43 M. verbleibt. Monirt wird, daß noch keine Abrechnung der Sternwarte-Billets erfolgt; der Kassirer erwidert, daß die Kollegen aufgefordert sind, er aber nicht eher abrechnen kann, ehe diese nicht abgerechnet. Den Kollegen soll zur Abrechnung der Sternwarte-Billets noch bis zur nächsten Versammlung Frist gelassen werden, die Restanten werden dann veröffentlicht. Hiernach wird dem Kassirer Decharge erteilt und eine Anfrage Falkenberg dahin erledigt, daß derselbe sich an den Vorstand wenden soll. Der Bericht des Nachweises ergibt, daß vom 19. November 1900 bis 17. Februar 1901 143 Stellen gemeldet wurden, davon wurden seit befehl 70, nicht befehl 27, theils wegen zuwenig Lohn, theils weil kein Personal vorhanden. Nach kurzen erklärenden Worten des Kollegen Zahns, entspinnt sich eine längere, theils scharfe Debatte über eine Angelegenheit, die Druckerei Klotow betreffend, die der Kollege Kruschinsky vorträgt. Wiederholt wird konstatiert, daß Kollege Z. in diesem Falle richtig gehandelt hat und auch ihm, auf Antrag Wable, Decharge erteilt. Nachdem noch eine Anfrage des Kollegen Böhmig an den Kollegen Witzig erledigt, wird Punkt Berichtendes verlegt und die Restanten verlesen. Den letzteren wird noch bis Mittwoch, den 20. Februar Zeit gelassen, zur Begleichung ihrer Reste. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und auf die Zahlstelle II um 4 Uhr 20 Minuten geschlossen.

**Bremen.** Am Sonntag, den 17. Februar fand im Vereinsbau die monatliche Mitglieder-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die Erhöhung der Streit- und Genossenschafts-Unterstützung. 2. Abrechnung vom Natursfest. 3. Bericht der Revisoren. 4. Berichtendes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ersucht der Vorsitzende den Schriftführer, das Protokoll der letzten Versammlung zu verlesen, dasselbe wird für richtig befunden und genehmigt. Zum 1. Punkt macht der Vorsitzende das Fiktural des Verbandsvorstandes bekannt, indem er die angeregte Erhöhung der Streitunterstützung als dringend notwendig zur Annahme empfiehlt, gleichzeitig eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung von 8 M. vielleicht auf 6 M. bevorzugen, unter dem Hinweis der Gleichwertigkeit derselben mit der Streitunterstützung als Kampfmittel der Arbeiterklasse, auch wenn hiermit eine Erhöhung der Beiträge verbunden sei. Nur ein Mitglied hält eine Beitragserhöhung für bedenklich, die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung rüchhaltlos anerkennend. Die Debatte über die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung zeitigt folgenden Beschluß, den der Verbandsvorstand zu erlöchen, hierfür eine statthafte Unterlage zu beschaffen, um, wenn nicht früher, so doch den nächsten Verbandstag hiermit beschäftigen zu können. Der Antrag des Verbandsvorstandes, die Erhöhung der Streitunterstützung betreffend, findet einstimmige Annahme. Zu Punkt 2 gibt der Kassirer seine Abrechnung, die erfreulicher Weise einen Ueberschuß von 18,10 M. aufweist. Nachdem der Revisor die Wichtigkeit der Abrechnung bestätigt, entspinnt sich noch eine kurze Aussprache über den Verlauf unseres Festes, wobei besonders betont wurde, daß dasselbe wohl gelungen und harmonisch verliefen sei, was auch von einem als Gast anwesenden Buchdrucker, Herrn N., anerkannt wurde, dabei empfehlend, unsern Kartenvorverkauf in Zukunft auch in Buchdruckerfreisen mehr zu betreiben, auch macht derselbe darauf aufmerksam, die kommende Buchdruckerbewegung zum Targ für uns auszunutzen, als beste Gelegenheit zur kräftigen Agitation. Da zu Punkt 4 weiter nichts vorgebracht wird, legt der Vorsitzende die Versammlung von der im März stattfindenden öffentlichen Versammlung mit dem Verbandsvorstehen als Referenten in Kenntnis, die Mitglieder zu reger Agitation auffordernd, worauf Schluß der Versammlung erfolgt.

**Bremen.** Mitglieder-Versammlung vom 17. Februar. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über das Mandatschreiben des Verbandsvorstandes, betreffs Erhöhung der Streit- und Arbeitslosenunterstützung. 2. Bericht über die öffentliche Versammlung vom 10. Februar. 3. An-

träge an die Generalversammlung und Vereinsangelegenheiten. Kollege Krumpert eröffnete die mäßig besuchte Versammlung um 1/12 Uhr. Zum 1. Punkt verlas der Vorsitzende ein Mandatschreiben des Verbandsvorstandes, in welchem mitgeteilt wurde, daß die Berliner Kollegen die jetzt gezahlte Streit- und Arbeitslosenunterstützung bemängelten. Der Verbandsvorstand hatte in seiner letzten Sitzung vorzuschlagen beschlossen, die Unterstützungsätze, vorbehaltlich der Genehmigung der Ortsvorstände, um 2 M. zu erhöhen, sodas dieselben demnach 8 M. für ledige und 10 M. für verheiratete Kollegen und Kolleginnen betragen würden. Dieser Vorschlag wurde gutgeheißen und einstimmig angenommen. Außerdem fordert der Verbandsvorstand die Mitglieder auf, sich regen Mitarbeit an unserer Zeitung durch Einbringung von Artikeln usw. zu betheiligen, da dadurch die Zeitung viel gesteigert würde. Zum 2. Punkt erstattete Kollege Krumpert Bericht über die letzte öffentliche Versammlung. Er besagte, daß dieselbe trotz der eintägigen Agitation nicht den ermittelten Erfolg gehabt habe. Von den ca. 1000 hier Beschäftigten hatten es nur 25 für nötig befunden, zu erscheinen. Infolge der Agitation haben sich 13 Kollegen und Kolleginnen schriftlich beim Kassirer angemeldet. Beim 3. Punkt wurde beschlossen, die Generalversammlung am 17. März, Nachmittags 1/3 Uhr, in Adams Restaurant, Kaufhausstraße, abzuhalten. (Tagesordnung siehe Anmerk.) Kollege Hilde beantragt, einen Vertreter ins Gewerkschaftsstatut zu wählen. Kollege Krumpert stellte den Antrag, künftig dieselbenliche Abschlüsse zu machen, da dadurch die Arbeit des Vorstandes erleichtert würde. Kollege Thüraich forderte auf, etwaige restierende Beträge bis zum 10. März, Jahresabschluss, zu begleichen. Weiter rügt derselbe, daß einige Mitglieder die 10 Pfennige Ertragsbeitrag zum Verbandstag selten oder gar nicht bezahlen. Des weiteren theilte derselbe mit, daß Kollege Wintler 20 Wochen im Rückstande ist und beantragte gleichzeitig, denselben auszuschließen, was auch einstimmig angenommen wurde. Außerdem wurde gerügt, daß die Kollegen von der Firma N. u. T. höchst selten in einer Versammlung erscheinen. Kurz vor Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, den Verbandsvorstand zu ersuchen, den Titel unserer Zeitung folgende Fassung zu geben: „Organ aller in Buch- und Steinindustrie beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.“ Sodann schloß Kollege Krumpert die Versammlung um 1/2 Uhr.

**Hannover.** Versammlungsbericht vom 19. Februar. Tagesordnung: 1. Vereinsmittheilungen. 2. Abrechnung vom letzten Quartal. 3. Antrag des Verbandsvorstandes betr. Abänderung der Streit- und Genossenschafts-Unterstützung. 4. Abänderung des § 18 des Statuts der hiesigen Zahlstelle. 5. Berichtendes. Die Versammlung war sehr mäßig besucht und wurde vom Vorstehen um 9 Uhr eröffnet. Zum 1. Punkt war nichts zu berichten, es folgte der 2. Punkt. Der Kassirer, Kollege Hammer gibt den Kassensbericht bekannt, wonach eine Einnahme von 272,60 M. und eine Ausgabe von 168,59 M. vorhanden ist, es verbleibt ein Kassensbestand von 176,01 M. Der Vorstehen bedauerte, daß die Revisoren sich nicht pünktlich zur Abrechnung einfinden und bemerkte, daß soweit ihm bekannt, die Abrechnung richtig sei. Dem Kassirer wurde später vom Revisor, Kollegen Kiel, Decharge erteilt. Kollege Spartzul bittet um Auskunft über die Restanten, es sei bedauerlich, daß so viele Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstande seien und beantragt, dieselben bekannt zu geben. Nachdem verschiedene Kollegen hierzu gesprochen, wurde der Antrag angenommen. Der Kassirer machte nun zwölf Mitglieder namhaft, welche noch Beiträge von 3 bis 19 Wochen vom abgelaufenen Quartal schulden. Kollege Spartzul beantragt, diejenigen, die über 7 Wochen im Rückstande sind, auszuschließen. Kollege Kiel bittet nur die auszuschließen, welche gemacht sind. Kollege Spartzul erwidert, daß wohl alle gemacht seien. Die Mitglieder sollten vor allen Dingen ihre Beiträge pünktlich bereit halten, auch würde dem Kassirer viel Arbeit dadurch erspart. Der Antrag wurde angenommen. Ausgeschlossen sind demnach folgende Mitglieder: Hrl. Köning, Duded, Hundt, Lute, Feier. Beim 3. Punkt wünscht Kollege Spartzul Auskunft, wie hoch die Unterstützung bis jetzt festgesetzt sei. Der Vorstehen erwidert, die Unterstützung sei nicht statthafte festgesetzt, sie läte bis jetzt 6 M. betragen und sollte nun um 2 M. für Ledige und 4 M. für Verheiratete erhöht werden. Kollege Spartzul wünscht die Arbeitslosen-Unterstützung erhöht zu sehen; aus einer Erhöhung der Streit- und Genossenschafts-Unterstützung hätte eine kleine Organisation wie Hannover doch keinen Vortheil, die käme nur den großen Städten wie Berlin und Breslau zu Gute. Kollege Kiel ist ebenfalls für Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung und beantragt eine Erhöhung derselben. Kollege Spartzul stellt den Zusatzantrag, falls abgelehnt, zum Verbandstag wieder einzuziehen. Der Antrag wurde angenommen. Punkt 4, Abänderung des § 8 der hiesigen Zahlstelle. Derselbe besagt, Abgemerkten erhalten keine Unterstützung. Kollege Spartzul bemerkt, daß bei Ausarbeitung des Statuts sehr viel debattirt sei über diese Frage, er selbst gebe zu, daß den weiblichen Mitgliedern hier gewissermaßen Unrecht geschehe. Dieser Antrag hätte jedoch schon bei der Generalversammlung eingereicht werden müssen, da nach § 10 des Ortsstatuts eine Veränderung des Statuts nur in einer Generalversammlung

geschehen dürfe. Der Antrag wurde zurückgeschickt bis zur nächsten Generalversammlung. Punkt 5, Bericht des Vereins. Es wurde noch Berichtendes betriebs unter Sonntag, den 21. d. M. stattfindenden Kappentestes besprochen und folgendes Hilfskomitee gewählt: Kollege Kiel, Zeidler, Eberhardt, Thiele I, Strichnote, Schneider, Bümann und Thiele II. Nachdem noch der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt hatte, die künftigen besser zu den Versammlungen anzuhalten, erfolgte um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr der Schluss. H. Schultz.

## Rundschau.

**Ein guter Rath — eine Drohung.** In Cherode war ein Streik in der Württembergischen Eisenindustrie ausgebrochen. Der dem Fabrikarbeiter-Verbande angehörende Arbeiter Müller hatte den Vertrauensmann des genannten Verbandes gefragt, wie er sich bei diesem Streik verhalten solle. Dieser hatte ihm geantwortet: „Dem Statut nach muß ich Dich streichen, wenn Du arbeitest. Wenn Du nicht arbeitest, zahle ich Dir keine Unterstützung. Du bist ja aber selber alt und vernünftig genug, um zu wissen, was Du zu thun hast“. Und aus diesen Worten folgte das Gerücht die irgliche „Drohung“ (!). Denn, so führte der Vorsitzende aus, wenn Müller aus seiner Organisation austreten müßte, so bedeutet das für ihn eine schwere Schädigung, da der Verband Rechtschutz, Unterstützung und auch sonstige Vorteile bietet. Es sei also für Müller von großem Werte gewesen, in seiner Organisation zu bleiben u. s. w. Der betreffende Vertrauensmann wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, trotzdem es der Arbeiter Müller durchaus nicht als „Drohung“, sondern als guten Rath aufgefaßt hatte. — Wenn erst alle Arbeiter den Werth der gewerkschaftlichen Organisation in demselben Maße erkennen, wie das Gerücht das obige Urtheil fälschlich, wird jeder Arbeiter der Organisation seiner Branche angehören und seiner wird mehr gegen ihre Satzungen verstoßen, wodurch Urtheile obiger Art unmöglich werden.

**Die Berliner Gewerkschaftskommissionen** beschäftigten sich in zwei Versammlungen mit den Konsumgenossenschaften. Das einleitende Referat hielt Reichstagsabgeordneter von Elm. Er vertrat den Standpunkt, daß die gewerkschaftliche Bewegung als Ergänzung der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung hinzugefügt werden muß. Des Weiteren müßten die Konsumvereine sich organisieren und den Verkauf selber in die Hand nehmen, wenn denselben Hilfe werden soll. Jeder Gewerkschaftler muß auch gleichzeitig Genossenschaftler sein, in den Gewerkschaften solle Sympathie für die Konsumgenossenschaften gemacht werden, ohne daß die Gewerkschaften die Konsumvereine offiziell unterstützen.

**Die Leiharbeiter und Schriftsteller** sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben den Unternehmern ihre Forderungen eingereicht. Die Arbeitszeit betrug bisher 54 Stunden und der Minimallohn 38 Schilling, verlangt wird jetzt eine 48-stündige Arbeitszeit und 40 Schilling Minimallohn. Ebenso wird eine entsprechende Erhöhung der Alfordbäse gefordert. Die Gehilfen wollten die Kündigung einreichen, die Unternehmer drohten, die Arbeit in der Provinz herstellen zu lassen; zur Kündigung kam es aber nicht, sondern es wurde die Angelegenheit dem Board of Trade (Arbeitsministerium) als Schlichtungsgericht überwiesen. — Während in Deutschland durch Bundesratsverordnung besondere Verfügungen für die sanitären Verhältnisse in Buchdruckereien erlassen worden sind, sollen die Arbeitsräume in London die denkbar miserabelsten sein.

**Das Einigungsamt des Berliner Gewerkschaftsgerichts** in Sachen der Streitigkeiten mit der Eisenindustrie hat nunmehr den Wortlaut der getroffenen Vereinbarungen festgehalten und haben wir die wichtigsten nochmals hervor: 1. Das Arbeitsverhältnis kann von beiden Seiten ohne Jnnehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist gelöst werden. Die begonnene Affordarbeit ist stets fertig zu stellen. 2. Die Aufhebung des Arbeitsverhältnisses hat bei Lohnarbeit nur jeden Abend mit Arbeitschluss zu erfolgen. 3. Es sind jedoch Arbeitgeber sowohl wie Arbeitnehmer jeder für sich zu jederzeitiger Auflösung des Arbeitsverhältnisses befugt — auch bei begonnener Affordarbeit —, wenn ihnen gesetzliche Auflösungsgründe zur Seite stehen. Der Arbeitgeber soll ferner zu jederzeitiger Entlassung des Arbeiters berechtigt sein, wenn dieser beim Abschluss des Arbeitsvertrages sich zu Arbeiten, zu welchen er nicht befähigt ist, verpflichtet hat. 4. Lohnarbeit wird nur nach Stunden berechnet. Zusätzlich wird hier folgendes vorgeschrieben: Der Arbeitgeber ist verpflichtet, den verdienten Lohn an den Arbeiter sofort zu zahlen, wenn das Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig auf Grund der Nr. 1 dieses Vergleichs (s. B. bei Vorliegen eines dem Arbeitgeber resp. dem Arbeitnehmer zuzurechnenden gesetzlichen Auflösungsgrundes) aufgehoben wird. In allen übrigen Fällen ist der Arbeitgeber berechtigt, den Lohn dem Arbeiter an dem der Auflösung des Arbeitsverhältnisses folgenden Zahltag zu entrichten. 5. Mit der Bestimmung unter III der Arbeitsbedingungen wird nur die Wirksamkeit des § 616 des Bürgerl. Gesetzb. für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgeschlossen. 6. Mit den Worten unter IV der Arbeitsbedingungen: Der Arbeitgeber ist berechtigt, etwaige ihm aus dem Arbeits-

verhältnisse gegen den Arbeitnehmer erwachende Ansprüche gegen die Lohnforderung des letzteren aufzurechnen, — sollte § 616 des Bürgerl. Gesetzb. für die Rechtsverhältnisse ausgeschlossen werden. Auf diesem Ausschluss in den Arbeitsbedingungen unter IV verzichtet der Arbeitgeber. Es treten somit die oben aufgeführten Worte: „Der Arbeitgeber — bis — aufzurechnen“ außer Kraft. Das bisher vom Arbeitgeber geübte Lohnzurückbehaltungsrecht für absichtlich oder grob fahrlässig vom Arbeiter verprüfte Arbeit bleibt jedoch bestehen. —

**Der anstößige Schmalzriemen.** Der Gemeindevorstand von Liebertsdorf hatte vor einiger Zeit eine Kopistenstelle ausgeschrieben, und darauf meldete sich unter anderen Bewerbern auch der Schreiber Oskar B. Dieser junge Mann, der zu seinem Unglück eine humoristisch-satyrische Ader haben muß, berührte auch die Gehaltsfrage, indem er schrieb: „Ich nehme an, daß die 500 Mk. Gehalt pro Quartal gezahlt werden sollen. Wenn es indessen das ganze Jahresgehalt sein sollte, dann frage ich ergebenst an, ob dazu auch ein halbtägiger Verdiensten mitgeföhrt wird, damit man sich den Wagen zusammenschüttern kann, wenn man Hunger hat?“ Dadurch fühlte sich der genannte Gemeindevorstand in seiner „Ehre“ gekränkt und er stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Vom Leipziger Schöffengericht wurde der Beklagte zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurtheilt.

**Am Samstag verunglückte** am Montag, den 25. d. Mts., Nachmittags, der Kollege Thorn, der bei der Gesellschaft für Galvanoplastik in Berlin beschäftigt ist. Der Kollege hatte den Auftrag, mittels des Fahrstuhls Rohlen hinaufzubefördern. Wahrscheinlich durch eine Unvorsichtigkeit des Führers wurde der Fahrstuhl zu frühzeitig in Betrieb gesetzt, so daß Thorn noch nicht vollständig auf demselben Platz genommen hatte, sich vielmehr mit dem linken Fuß noch außerhalb befand. Infolgedessen kam er zwischen Fahrstuhl und der Schachtwand und zog sich eine nicht unerhebliche Quetschung des Fußes zu. Von den Arbeitern wird behauptet, daß bei der Anstellung der Fahrstuhlführer nicht die nötige Gewissenhaftigkeit obwaltet. Die Führung ist einem jungen Mann anvertraut, dem entschieden die nötige Kenntniß und Sicherheit für die Leitung eines solchen Betriebes fehle.

**Ein freundlichen Einladung zur Besichtigung der Waisen-Kinderkoll und Waisenwaaren-Fabrik von Paul Sauer, Berlin,** war der Vorstand der Zahlstelle II jüngst erfolgt. Da nun die Besichtigung viel interessanter bot, verlohnt es sich wohl, an dieser Stelle einiges darüber zu berichten. Herr Sauer empfing uns in liebenswürdigster Weise. Wir schritten zur Besichtigung der Rohstoffe, Glycerin, Gelatine u. s. w. und überzeugten uns, daß Herr Sauer nur Prima-Waare verarbeitet, welche kein Wasser enthält und ohne Klebrig zu sein, eine vorzügliche Elastizität aufweist. Zum Einweichen und Einpressen der Rohstoffe hat Herr Sauer ein eigenes Verfahren erdonnen, vermittelst dessen er eine goldklare Masse erzielt, welche der englischen bei weitem übertrifft. So dann kamen wir zur Maschinenkoll, wo ca. 1000 Matrizen aller Systeme, von der kleinen Nuten-Notation bis zur größten Schnellpresse passend, aufgestellt sind. Herr Sauer zeigte uns eine angeheilte Matrize, welche mit der gegossenen Walze über 320 Pfund wiegt. Die Walze hat eine Länge von 2 m und einen Umfang von 50 cm. Diesen Dimensionen ist auch der Restel angepaßt, in welchem 250 Kilogramm Masse zum Schmelzen gebracht werden können. Was besonders praktisch ist der Ofen zum Anwärmen der Matrizen. Derselbe ist mit Zentralföhrung versehen und in Folge dessen immer gleichmäßig temperirt, jedoch die darin erwärmten Matrizen einen tabellosen Guß liefern. Kurzum, Herr Sauer hat sich als tüchtiger Fachmann alle Errungenheiten der Neuzeit zu Nütze gemacht, so, daß seine Offizin tabellos da steht. Beim Scheiden nahm wohl jeder von uns die Ueberzeugung mit nach Hause, daß Herr Sauer bemüht ist, nicht durch billigen Schand, sondern durch hervorragende Leistung den Berliner Markt zu erobern. Ueber 50 pCt. der Berliner Rundschaff hat die Firma in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon erworben, gewiß ein schöner Erfolg. Und, daß derselbe dauernd bleibe, wünschen auch wir, so lange Herr Sauer seinen jetzigen Standpunkt, bezüglich der Löhne, seinen Arbeitern gegenüber hochhält.

## Literatur.

**Krantheit oder Verbrechen?** Eine gemeinverständliche Darstellung des Geisteslebens, des Mordes, der Körperverletzungen, Geisteskrankheiten, des Hypnotismus u. s. w. in ihren Beziehungen zum Gesetz und zur öffentlichen Moral. Unter Anführung von über 200 gerichtlichen Entscheidungen; von Dr. G. H. Berndt. Mit zahlreichen Illustrationen. In wöchentlichen Lieferungen à 15 Pf. oder in Heften à 60 Pf. 2. Auflage, Verlag von Ernst Wich Nachf., G. m. b. H. Leipzig, Lieferung 45 bis 44. (Heft 12.)

**Wichtig für jeden Arbeiter** ist die Frage, welche Romane sollen unsere Töchter und Söhne, unsere Frauen lesen? Da kommt uns der eben abgeschlossene Halbjahresband der „Freien Stunden“ zu Gesicht, der für den billigen Preis von Mk. 3,50 in sauberem Einbande, über

600 Seiten stark, außer 2 Schweichel'schen Erzählungen „Aus dem Leben der Enten“ den prächtig geschriebenen, futurhistorischen höchstinteressanten, lehrreichen Roman „Der Sohn des Rebellen“ nach B. Hugo's „Der lachende Mann“ enthält. Für unsere Lesern, die sich doch mit laden, werthlosen Alltagsromanen nicht begnügen wollen, die 10 Pf. -Hefte der Zuluftreiter Romanbibliothek „In freien Stunden“ nur dringend empfehlen.

Zur Beurtheilung der jetzt wieder im Vordergrund des politischen Interesses stehenden preussischen Kanalvorlage empfehlen wir unseren Lesern die im Verlage der Vorwärts Buchhandlung erschienene Eisenische Broschüre: **Eine Quater - Revolte.** Preis 20 Pf. Die Schrift schildert den Streit aus den Interessengegegnissen der Junker und Industriellen und giebt zugleich eine interessante, ziffermäßig belegte Darstellung über die Entwicklung Preußens vom Agrarstaat zum Industriestaat.

## Briefkasten der Redaktion.

**Hahn, Hannover:** Bitte die Zusendungen richtig frankieren zu wollen, warum denn der Reichspost unnötigweise Geld bezahlen. **Brief lokete 20 Pf. Strafpunkt.**

**Hahn, Leipzig:** Schreiben an den Verbandsvorsitzenden weitergeben.

## Versammlungen der Zahlstellen des Verbandes der Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands:

**Zahlstelle Leipzig.** Freitag, den 8. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, öffentliche Versammlung der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, im Saale der „Graphia“, Seeburgstr. 84.

**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag: Die Löhne der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Buch- und Steindruckereien. Referent: Carl Wittig, Verbands-Vorsitzender, Berlin. 2. Diskussion zum Vortrag. 3. Wahl zweier Vertrauensmänner. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch sieht entgegen.

Der Vertrauensmann.

**Hamburg.** Sonntag, den 9. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Noienr. 40, Mitgliederversammlung. **Tages-Ordnung:** 1. Kartellbericht. 2. Unsere Beitragserhöhung und das Verhalten der Mitglieds hierzu. 3. Bericht vom Arbeitsnachweis. 4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. Der Vorstand.

**Achtung! Hamburg.** Öffentliche Versammlung am Montag, den 18. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Tütze's Establishment, Solentiuslamp 41/42 (oberer Saal).

**Zahlstelle Hannover.** Donnerstag, den 14. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Versammlung, im Vereinslokal Wiedbrauns Hotel, Knochenhauer- und Narfischstraßen-Ede.

**Tages-Ordnung:** 1. Vereinsmittheilungen. 2. Vortrag des Verbands-Vorsitzenden Kollegen Carl Wittig mit daran anschließender Diskussion. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Einberufer.

**Zahlstelle Oldenburg i. Gr.** Freitag, 15. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Versammlung im Restaurant zur „Marthalle“. **Tages-Ordnung:** 1. Vortrag: „Der Verband der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands und seine Befreiungen.“ Referent: Kollege Wittig-Berlin. 2. Verschiedenes.

Unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden hiermit alle Kollegen und Kolleginnen eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Berlin, Zahlstelle II. (Hilfsarbeiter.)** Sonntag, den 17. März, Mittags präc 12 Uhr, Mitgliederversammlung, in der Ressource, Kommandantenstr. 57. **Tages-Ordnung:** Siehe nächste Nummer.

**Bremen.** Öffentliche Versammlung aller in Buch- und Steindruckereien und verwandten Berufen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, am Sonntag, den 17. März, Nachmittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im oberen Saal der Reuhälder Tonhalle. **Tages-Ordnung:** 1. Der Verband der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands und seine Befreiungen. Referent: Kollege Carl Wittig aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Erledigung etwa gestellter Anträge. Der Einberufer.

**Zahlstelle Dresden.** Sonntag, 17. März, Nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Öffentliche Generalversammlung in Adams Gäßchen, Raubachstr. 16, I. Etage. **Tages-Ordnung:** 1. Geschäftsbericht. 2. Kasienbericht. 3. Anträge der Kollegen Fide und Krumpfert. 4. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. 5. Event. Wahl eines Delegierten ins Gewerkschafts-Kartell. Erscheinen Aller ist Pflicht. Der Vorstand.